



Zum Begriff Schweiz fallen mir spontan ein: unser Nachbarland, mein Studienort Lausanne, die Alpen, die Viersprachigkeit des Landes, die Banken, das Treuhandwesen, der Schweizer Franken, die verschiedenen Städte und die Neutralität.

Durch mein Studium komme ich viel mit Schweizern zusammen. Entgegen allen Erwartungen wurde ich gut aufgenommen, und bald spürte ich auch eine grosse Freundlichkeit und kameradschaftliches Entgegenkommen. Dadurch haben sich meine anfänglich oberflächlichen Beziehungen zu diesem Land vertieft. Die Schweiz ist ein sehr schönes Land, alles ist sehr gepflegt und sauber. Vielleicht ist das darauf zurückzuführen, dass die Schweizer sehr konservativ sind. Ein bisschen mehr Offenheit, sei es im Hinblick auf Europa oder die UNO, könnte nicht schaden. Gut finde ich, dass die Schweiz als neutraler Staat im Kriegsfall gesichert ist.

Die Schweiz wird momentan mit vielen Problemen konfrontiert. Innenpolitisch müssen die Bewältigung der Fichenaffäre und die Asylpolitik gelöst werden, damit im Volke Misstrauen und Unzufriedenheit abgebaut werden können. Aussen- und wirtschaftspolitisch ist die EG das wichtigste Problem. Die Schweiz als kleine Insel mitten in Europa kann dafür keine Lösung sein.

Die Schweizer sind etwas verschlossen. Im Gegensatz zu südlichen Ländern gehen sie nicht offen auf Leute zu. Wenn sie aber jemanden näher kennengelernt haben, sind sie im grossen und ganzen nett und freundlich. In ihrem Denken sind sie nur am eigenen Profit interessiert.

Bedeutende Schweizer sind für mich die Schriftsteller Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt, die Künstler Paul Klee und Jean Tinguely oder auch der Schauspieler Maximilian Schell.

Dadurch, dass ich in der Schweiz studiere, bieten sich mir verschiedene Gelegenheiten, mich über dieses Land zu informieren, sei es durch die Medien, durch Diskussionen oder durch die Universität.

Gabriele Braun, Vaduz, \*1970, Liechtensteinerin, Studentin